Gynäk. Rdsch. 1965;2:155-156

Die Anwendung und wahrscheinliche Wirkung von Clomiphen-Zitrat

M.J.		Whitelaw
L.R.		Grams
W.J.		Stamm

O'Connor Hospital, San José, California

Auch heute, nachdem die gonadotropen Hormone in größerem Ausmaße gebraucht worden sind, ist ihre Verwendung nicht einfach, weil sie 1. sehr schwer erhältlich sind, 2. zu vergrößerten polyzystischen Ovarien und 3. zu Mehrlingsschwangerschaften führen und 4. ihre Wirkung nur so lange ausüben, als sie verabreicht werden. Deshalb ergaben sich durch das synthetische Clomiphen-Zitrat völlig neue Möglichkeiten in der gynäkologischen Endokrinologie, insbesondere bei der Ovulationsauslösung. Der vorliegende Bericht stützt sich auf Beobachtungen bei 70 Patientinnen, von denen 55 verheiratet waren und wegen Sterilität behandelt wurden. Die Verteilung des Patientengutes und der Behandlungserfolg sind in Tabelle I wiedergegeben.

Die sogenannten Normalfälle waren solche, bei denen keine Ursache für die Sterilität gefunden werden konnte, und die reguläre

* Originaltitel: Clomiphene citrate: Its uses and observations on its probable action.

156

Whitelaw, Grams und Stamm

Tabelle 1

Zyklen aufwiesen. Diese Gruppe wurde mindestens ein Jahr lang anderen Behandlungsarten unterzogen, bevor sie Clomiphen erhielt. Zur Gruppe der sekundären Amenorrhöen ist zu sagen, daß diese länger als 6 Monate dauerte, wobei bei einer Patientin ein Chiari-Frommel-Syndrom vorlag. Bei 13 dieser Fälle wurde ein Versagen der hypophysär-ovariellen Achse diagnostiziert. Die Dosierung betrug pro Zyklus nicht mehr als 750 mg über 5 Tage verteilt. Auf Grund des nicht immer feststellbaren Gonadotropinanstieges, des Therapieerfolges bei Sheehan-Syndrom (Payne, Karow) und der manchmal auftretenden Wallungen, folgern die Autoren, daß die primäre Wirkung des Clomiphen wohl am Ovar liegen müsse. In Übereinstimmung mit anderen Autoren wurden die besten Resultate bei Stein-Leventhal-Syndrom erzielt, so daß eine chirurgische Therapie dieser Anomalie abgelehnt wird. Auch in bezug auf die Nebenwirkungen haben die Autoren die gleiche Erfahrung gemacht, wie sie die anderen Artikel wiedergeben.

W. Obolensky

Kommentar siehe S. 160